

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Antigone

Mendelssohn Bartholdy, Felix

Mannheim, [ca. 1875]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-83073](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83073)

N. 1.

Strophe 1.

Strahl der Sonne, du schönstes Licht,
Das der siebenthorigen Stadt
Thebe's nimmer zuvor erschien!
Du strahlst endlich des gold'nen Tag's
Aufblick, herrlich herauf, über
Dirke's strömende Fluten wandelnd!
Und ihn, der mit leuchtendem Schild
Kam von Argos, — in voller Wehr,
Triebest du flüchtig in eilemdem Lauf
Fort mit hastigem Zügel.

Der durch Polyneikes feindlichen Zwist
Zu dem Kampfe geführt auf unsere Gau'n,
Mit scharfem Getön,
Wie ein Adler dahersflog über das Land,
Von der Schwinge gedeckt, hellglänzend wie
Schnee,
Mit der Rüstungen viel
Und mähnenumflatterten Helmen.

Gegenstrophe 1.

Ueber unserem Dach umgähnt
Er den siebenthorigen Mund
Mit blutleczenden Speeren rings,
Und floh, eh' er mit unserm Blut
Voll Begierde den Schlund füllen
Mocht', und ehe der Thurm' Umgränzung
Tilgt Hephästos in Fabelgluth.
Also tost' im Rücken ihm her
Ares' Gewühl, schwer wurde sein Kampf,
Denn ihn drängte der Drache.

Ja schwer hast Zeus großsprechender Jung'
Aufblähenden Stolz; und als er ihr Heer,
Den heranwogenden Strom, schimmernd in Gold,
Im Geräusch unbändigen Trozes ersah,
Da traf er den Mann mit geschwungenem Strahl,
Der schon an die Höh'n,
Siegskruf zu erheben, empor drang.

Strophe 2.

Niedergeschmettert zur dröhnenden Erde stürzt' er,
Der mit geschwungener Fabel, in trunkenem Wahnsinn,
In wuthschnaubendem Drang
Uns gedroht mit feindlichem Sturm:
Doch es ging anders aus!
Andern verhängt', andere Loos' mächtig im Kampf
drängend, der große
Ares, der Siegheld.

Dem die Sieben, um sieben der Thore gestellt,
Mann wider den Mann, sie ließen die Wehr,
Rings starrend von Erz, dem besiegenden Zeus.
Nur das schreckliche Paar, aus demselbigen Blut,
Aus demselbigen Schooß, die gegen sich selbst
Die gewaltigen Speer' erhoben, umring
Des gemeinsamen Todes Verhängniß.

Gegenstrophe 2.

Aber es kam die gepriesene Siegesgöttin
Gnädig vergeltend der wagenberühmten Thebe;
Deshalb denkt nach dem Kampf
Ihr auch nicht des Jetztigen mehr:
Laßt in Nachtreigen uns
Tanzend umherziehn zu der Stadt Tempeln, voran
 hebe sich Bacchos,
Theben erschütternd!

Doch hier naht des Menökeus Sohn
Kreon, der neu waltende Herrscher,
Erregt von dem neuen Geschick, das Götter
 verhängt.

Ihm wogt ein hoher Gedank' in der Brust
Weil eben der Greis' ehrwürdigen Rath
Er hieher lud zum Versammlungsort,
Durch Heroldsruf sie bescheidend?

N. 2.

Strophe 1.

Vieles Gewaltige lebt, und Nichts
Ist gewaltiger als der Mensch;
Drum selbst über die dunkle Meer-
Fluth zieht er, vom Süd umstürmt,
Hinwandelnd zwischen den Wogen,
Den rings umtosten Pfad.
Die Erde selbst, die höchste Göttin,
Sie die unsterbliche, nimmer ermattende,
Müdet er ab mit dem Pfluge von Jahr zu Jahr,
Mit der Kasse Stamm sie furchend.

Gegenstrophe 1.

Flüchtiger Vögel leichte Schaar,
Und wildschwärmendes Volk im Wald,
Thier' auch, welche das Meer erzog,
Fängt er, listig umstellend, ein,
In netzgesponnener Bindung,
Der viel erfahrene Mensch.
Gewandt, bezwingt er auch des Landes
Berge durchwandelndes Wild, und den mähnigen
Nacken umschirrt er dem Ross mit dem Joche rings,
Auch dem unbezwung'nen Bergstier.

Strophe 2.

Und das Wort und den lustigen Flug
Des Gedankens erlernt er, ersann
Staatordnende Satzungen, weiß dem ungestlichen
Froste des Reifes, und
Zeus' Regenspeilen zu entfliehn;

Ueberall weiß er Rath;
Rathlos trifft ihn nie
Das Künftige! Nur nicht den Tod
Ward zu fliehen ihm vergönnt;
Doch schwere Krankheit bannt er durch
Sichre Heilung.

Gegenstrophe 2.

In Erfindungen listiger Kunst
Wohl über Verhoffen gewandt,
Neigt bald er zum Argen, zum Guten bald; achtet hoch
Der Heimath Geseß,
Der Götter schwurheilig Recht,
Segen der Stadt! Aber zum Fluch
Lebt ihr, wer, gesellt
Dem Laster, voll Troß sich bläht.
Nicht an einen Heerd mit mir
Gelage, noch in meinen Rath
Solch ein Frevler!

Was seh' ich? Erscheint von den Göttern ge-
sandt

Ein Wunder? Und doch, — nicht läugn' ich
es mehr,

Daß die Jungfrau dort, Antigone sey.

Unglückliches Kind

Von dem Unglücksvater, dem Oedipus, ach!

Was ahnt mir? Führen sie dich hieher,

Weil du die Gebote des Königes brachst,

Und ergriffen dich über dem Wagstück?

M. 3.

Strophe 1.

Ihr Seligen deren Geschick nie kostet Unheil!
Wem sein Wohnhaus Götter erschütterten, niemals
Läßt der Fluch ihn, von Geschlecht
Zu Geschlecht sich wälzend;
So wie das aufgeschwollne Meer,
Wann, vom Thrakersturm erregt,
Machtvoll es in die umbüsterte Tief' hinab sich
wälzt,
Vom Abgrund auf den schwarzen Meersand
Wühlt, und dumpf im stöhnenden
Orkan die stutgeschlagenen Ufer tosen.

Gegenstrophe 1.

Wohl seh' ich in Labdakos' Haus uraltes Leiden
Fort und fort auf's Leid der Geschied'nen sich häufen:
Nicht Befreiung schafft ein Geschlecht
Dem Geschlecht: hinabstürzt
Ein Gott sie, löst nicht ihren Fluch.
Denn die letzte Wurzel, der
Glücklicheres Licht erstrahlt' in dem Haus des
Oedipus,
Auch die mäht nun der Todesgötter
Blutigrothe Sichel ab,
Des Sinnes Thorheit und der Seel' Grünnys.

Strophe 2.

Wer mag deine Gewalt o Zeus,
Rühn aufhalten in frevlem Hochmuth?

Die nimmer der Schlaf fesselt, der Allentkräfter,
Nimmer der Götter rasche Monden!
In nie alternder Zeit bewohnst du
Des Olymps lichten
Strahlenden Gipfel, Herrscher!
Für vergangne Zeit und Zukunft
Und jeko bestehet dies Geseß: Nimmer nahet
Im Leben das Glück lauter und frei von Leide!

Gegenstrophe 2.

Denn die schweifende Hoffnung bringt
Oft wohl vielen der Männer Segen;
Doch vielen der leichtsinnigen Wünsche Täuschung;
Manchen beschleicht sie
Arglos, bis er den Fuß senget an heißer Flamme.
Das gepries'ne Wort drum
Scholl von des Weisen Munde:
Es bedünke Böses gut oft
Dem, welchem ein Gott den Sinn
In das Verderben lenke.
Nur flüchtige Zeit wandeln wir frei von Leide!

Sieh, Hämön erscheint, der deinem Geschlecht
Am letzten entsproß; wohl über das Loos
Der verbundenen Braut
Antigone, naht er von Jammer erfüllt,
Um der Hochzeit Raub sich betäubend.

N^o 4.

Strophe 1.

O Groß, Allsieger im Kampf!
O Groß, einstürmend in Heerden!
Der Nachts auf schlummernder Jungfrau'n
Zartblühenden Wangen webet!
Du schweiffst ob Meerfluthen,
Besuchst hirtliche Wohnstätten;
Kein unsterblicher Gott kann dir entrinnen,
Kein Sterblicher auch, des Tages Sohn;
Der Ergriffne raset.

Gegenstrophe 1.

In böse Schuld lockst du den Sinn
Des edlen Mannes, ihn zu verderben!
Auch diesen Hader erregtest
Du bei den verwandten Männern.
Im Blick der holdseligen Braut
Waltet der Sehnsucht Macht
Siegreich, die in dem Rath der höchsten Gesetze
Thront; und es gewinnt im Spiele den Sieg
Aphrodite kampfslos.

Auch mich führt schon, was ich ansehen muß,
Weit über die Bahn des Gesetzes hinaus;
Nicht länger bezwing' ich der Thränen Erguß,
Da ich sehe, wie nun Antigone dort
In das allesverschlingende Grab eilt.

Chor.

Doch würdig des Ruhms und mit Lobe geschmückt,
Wandelst du hin dort in der Todten Gemach:
Nicht zehrende Krankheit raffte dich hin,
Noch traf dich ein Schwert, das Rache gezückt;
Nach eigener Wahl, und lebend, allein
Von den Sterblichen, gehst du zum Hades.

Chor.

Ja, sie war Göttin, göttlichen Stammes,
Wir Sterbliche nur aus Menschengeschlecht;
Doch groß ist auch des Geschiedenen Ruhm,
Ein Loos mit Göttern zu theilen.

Chor.

Vorschreitend bis zu des Muthes Ziel,
Stiegest du an Dike's hohem Thron
Gewaltig an, verwegenes Kind!
Du kämpfst wohl aus den Kampf des Vaters!

Chor.

Fromm handelt, wer die Todten ehrt;
Doch dessen Macht, dem Macht gebührt,
Zu verachten, ziemt sich nimmermehr:
Ja, Dich stürzt' eigne Wahl in's Unheil!

N 5.

Strophe 1.

Nach der Danaë Reiz mußte des Himmels
Lichtstrahl einst mit der Nacht tauschen im erzdichten
Haus, und verborgen
Im grabähnlichen Ruhgemach wohnen.
Und doch war sie, o Kind, Kind, von Geburt edel,
Und trug hegend im Schooß goldener Saat Ströme
von Zeus.

Ja, wohl ist des Geschicks Obergewalt furchtbar;
Nicht kann der Reichthum, Ares nicht,
Kein Thurm ihr, noch das dunkle Schiff
Entflieh'n, das rings die Woog' umbrauset.

Gegenstrophe 1.

Dryas' zornigen Sohn, Herrn der Ebonen,
Als er wider den Gott frevelte,
Hohnlachend band Dionysos, in
Felsstarrende Kluft ihn einzwängend.
Also schwindet in Nichts eitelen Wahnsinnes
Wildausbrausende Kraft. Jener empfand's, daß er
den Gott

Mit Hohnworten in wahnsinnigem Muth reizte.
Denn Gott entzückter Frauen Schwarm,
Die Gluth des Erios wehrt' er ab,
Und höhnt' euch, flötenfrohe Musen!

Strophe 2.

An der thyanischen Fluth des verschwisterten Meeres
hin
Dehnt sich Bosporos Strand und der thrakische
Salmydessos,
Wo Ares, im Land waltend als Gott,
An Phineus' zwei Söhnen
Schaute die grause Wunde,
Nachdem die ruchlose Gattin, blendend
Der Augen Sterne beiden, nicht mit dem Speere, nein,
Ergrimmt austach mit blut'gen Händen,
Mit ihres Webschiffes scharfen Spitzen.

Gegenstrophe 2.

Und es vergingen im Leiden die Glenden über
ihr Glend weinend,
Entsprossen dem Unglücksbund der Mutter,
Die doch an dem uralten Geblüt
Des Grechtheus Theil hatte.
Und bei den väterlichen
Sturmwinden aufwuchs in fernen Grotten,
Die roßereilende Boread' auf steilen Höhen,
Ein Gottkind: doch auch sie erreilte
Die Macht der uralten Moira, Tochter!

N^o. 6.

Strophe 1.

Vielnamiger, Wonn' und Stolz
Der Kadmosjungfrau, du des stark
Erdonnernden Zeus Geschlecht!
Du Schutz der herrlichen
Italia, des gemeinsamen
Meerbusens Herrscher am Strand,
Wo auch Deo thront!
Hör' uns, Baccheus, in Thebe, der Bacchanten
Stadt, wohnend an Is-
menos' feuchtem Gewässer, vereint
Der Saat des wilden Drachen!

Gegenstrophe 1.

Auf dem Felsen mit dopplem Haupt
Sieht dich des Vliques Flamme, wo
Korythische Mädchen froh
Der Bacchen Tanz begeh'n.
Dich sieht der Born Kastalia's;
Dich feiern nysischer Berg'
Anhö'n, Epheu's voll;
Dir singt grüner Strand, traubenbekränzt; Dich
grüßt

Mit festlichem Hall
Ein Chor heiliger Lieder, so oft
Du Thebe's Gassen heimsuchst;

Strophe 2.

Die Stadt, die du stets hoch
Vor allen Städten verehrst,

Sammt der Mutter, die im Blis
Dich empfing: auch nun, da
So gewaltig grause Noth
Die gesammte Stadt ergriff,
Komm rettend über des Parnassos Höh'n
Daher, oder durch das Gestöhn des Meeres!

Gegenstrophe 2.

O Du, glutausprüh'nder
Gestirn' Anführer, der Nacht
Zubeltönen vorgesetzt,
Zeus entsproßner Knabe!
Im Gefolg der narischen,
Der entzückten Mägde komm,
Die ganz die Nächte hindurch schwärmend Dich
Im Chor, den Herrscher Iachos feiern!

№ 7.

Hier kommt er ja selbst, der Gebieter, heran,
In den Armen das lautredende Denkmal
Nicht fremden Vergehns, nein, eigener Schuld,
Wenn mir es zu sagen vergönnt ist.

Chor.

Weh' mir! Wie solltest du so spät das Rechte sehn!

Chor.

Du kannst es sehen: nimmer birgt's im Hause sich.

Chor.

Gewinn begehrtst du, wenn Gewinn im Leiden ist;
Wohl ist's am besten, währt der Schmerz nur
kurze Zeit.

Chor.

Das bringt die Zukunft. Was verlangt die Ge-
genwart?
Für jene sorgt ja, wem dafür zu sorgen ziemt.

Chor.

Erflehe nichts, Herr: giebt es doch für Sterbliche
Niemals Erlösung aus der vorbestimmten Noth.

Chor.

Ziel köstlicher ist, als Glückesgenuß,
Der bedächtige Sinn: stets hege darum
Vor dem Göttlichen Scheu! Der Vermessene büßt
Das vermessene Wort mit schwerem Gericht;
Dann lernt er wohl
Noch weise zu werden im Alter.

